

Veranstaltungsreihe: Spanienfreiwillige aus Baden 1936 – 1939 – ein Rückblick

1. Veranstaltungen

(Zeit, Veranstaltungsort, Veranstalter, BesucherInnen, Lieder/Musik)

| | | |
|------------|--|---|
| Konstanz | 12.7. VHS | Stolperstein-Initiative |
| | 40 BesucherInnen, | keine unter 50 Jahre |
| | Musik: Cornelia Berthold, Alex Hanssmann, Philipp Heizmann , Stefan Moelkner | |
| Heidelberg | 18.10. VHS | VVN |
| | 30 BesucherInnen, | keine unter 50/60 Jahren |
| | Musik: Michael und Thimo (Heidelberger Singegruppe) | |
| Karlsruhe | 21.10. Verdi-Saal | VVN, DGB, NGG, Gegen Vergessen – für Demokratie |
| | 70 BesucherInnen, | kaum unter 50 – 60 Jahren |
| | Musik: Margit und Joachim Romeis | |
| Mannheim | 27.10 VVN, Antifa | Jugendzentrum Friedrich Dürr |
| | 100 BesucherInnen, | fast zur Hälfte unter 30 Jahre |
| | Musik: Bernd Köhler, Margit u. Joachim Romeis | |

2. Dokumentation:

Die Dokumentation über die Spanienfreiwilligen aus Baden steht im Netz unter

<https://nordbaden.dgb.de/++co++1c3f1938-944f-11e6-8a97-525400e5a74a>

Einzelexemplare sind erhältlich beim DGB Nordbaden Ettlingerstr. 3 a -76136 Karlsruhe

3. Presse

- Konstanz:

Ankündigung der Stolperstein-Gruppe, ebenfalls im VHS-Programm und anderen elektronischen Medien – siehe Anhang 1

- Heidelberg:

Rhein-Neckar-Zeitung 18.10.2016 mit Veranstaltungshinweis – siehe Anhang 2

- Karlsruhe

Hinweise v.a. in sozialen Netzwerken und e-mail-Verteilern, auch SPD-Kreisverband, Ankündigung in den BNN

Artikel in den BNN – siehe Anhang 3

4.Fotos

Konstanz:



Brigitte Brändle (links) in der Diskussion nach dem Vortrag, in der Mitte Portraits der Spanienfreiwilligen aus Konstanz und vom Hochrhein, rechts die MusikerInnen Axel Hanssmann, Stefan Moelkner, Philipp Heizmann und Cornelia Berthold

Karlsruhe:



Veranstaltung im Verdi-Saal / Grußwort des spanischen Generalkonsuls Carlos Medina



Mannheim:

von links:

Tobias Frindt
(JUZ
Friedrich
Dürr),
Brigitte u.
Gerhard
Brändle
(ReferentIn),
Margit
Romeis
(Gesang),
Doris
Diamant
(Tochter des
Spanien-
freiwilligen

Max Diamant), Robert Wieland (Sohn des Spanienfreiwilligen Ludwig Wieland), Bernd Köhler
(Gesang und Gitarre), Joachim Romeis (Geige), Fritz Reidenbach (VVN-BdA)

5. Anhänge

Anhang 1 (Ankündigung Konstanz)

„Adelante Libertad“ Spanienfreiwillige vom Hochrhein zwischen Bodensee und Basel von 1936 bis 1939

Vortrag von Brigitte und Gerhard Brändle am 12.7.2016 um 19:30 Uhr im Astoriasaal, VHS
Konstanz-Singen e.v. (Katzgasse 7), Konstanz

Musikalische Begleitung: Cornelia Berthold (Violine), Alex Hanßmann (Oboe, Schagzeug), Philipp Heizmann (Gesang, Akkordeon), Stefan Moelkner (Kontrabass)

Im Sommer vor 80 Jahren putschten in Spanien Militärs unter General Franco gegen die demokratisch gewählte Volksfront-Regierung. Unterstützt wurden die Putschisten von Hitler-Deutschland mit den Nazi-Söldnern der „Legion Condor“ und Truppen des faschistischen Italien.

Über 35.000 Freiwillige aus 53 Ländern eilten der bedrohten Republik zu Hilfe. Über 20 Anti-faschisten kamen vom Hochrhein, aus Lörrach, Säckingen, Waldshut, Tuttlingen und auch aus Konstanz. Sie waren Gewerkschafter, Kommunisten, Naturfreunde, Sozialdemokraten oder parteilos. In Milizen der Anarchisten oder in den Internationalen Brigaden kämpften sie mit der Waffe oder arbeiteten als Sanitäter.

Von Willy Brandt, der für die Sozialistische Arbeiterpartei 1937 in Spanien war, stammt die klarsichtige Einschätzung des Charakters dieses Kriegs: „Der große Krieg kann nicht verhindert werden, wenn man den ‚kleinen‘ verloren gehen lässt. Die kommende Weltentscheidung zwischen Faschismus und Sozialismus erlebt heute in Spanien eine Vorentscheidung.“

Die Veranstaltung beruht auf noch unveröffentlichten Forschungen, sie stellt Biografien der vergessenen gemachten Widerstandskämpfer vor, auch über das Jahr 1939 hinaus. Fotos der Freiwilligen und ihre Lieder sind eingebettet in Erläuterungen auch zur Vor- und Nachgeschichte.

Trotz der Distanz von 80 Jahren stellen sich heute ähnliche Fragen: Waffenexporte an Mörderregime? Wirtschaftspartnerschaft mit Diktatoren? Abschreckung von Flüchtlingen?

.....

Anhang 2 (Heidelberg – Artikel RNZ 18.10.2016)

Die vergessenen Kämpfer aus Heidelberg im spanischen Bürgerkrieg

Während des spanischen Bürgerkrieges griffen zahlreiche Menschen aus der Region zu den Waffen, um die Republik zu verteidigen - Nach Francos Sieg wurden sie verfolgt

Von Brigitte und Gerhard Brändle



links: Republikanische Soldaten in einer Stellung in den Bergen im Norden von Madrid im Jahr 1936: Während deutsche Soldaten auf Seiten Francos im Einsatz waren, engagierten sich viele Sozialisten und Kommunisten bei den Republikanern.

rechts: Max Diamant

Als im Sommer vor 80 Jahren in Spanien Militärs unter General Franco gegen die demokratisch gewählte Regierung putschen, machen sich "Spanienkämpfer" aus Deutschland auf den Weg - auch aus Baden und aus Heidelberg. Die einen sitzen in Maschinen der Luftwaffe oder auf Dampfern wie der "Usamaro" - in Zivil und getarnt als "Union Reisegesellschaft". Die anderen - oft schon aus ihrer Heimat vertrieben oder geflohen - kommen auf Bergpfaden über die Pyrenäen, als "Urlauber" mit dem Zug von Paris über Perpignan nach Barcelona, auf Fähren von Marseille über Mallorca ans Festland. Die einen sind Wehrmachtssoldaten mit Sold, Frontzulage und Vorab-Beförderung, die anderen sind meist Arbeiter, Nazi-Gegner aus verschiedenen Parteien, ab 1933 oft in "Schutzhaft" im KZ Kislau.

Flucht vor den Nazis ...

Aus Karlsruhe kommt ein adliger Luft-Terrorist der Nazi-Söldner-Truppe "Legion Condor", der am 26. April 1937 den Tod auf Guernica warf. Ein anderer Bomberpilot stammt aus Mannheim. Die Fregatte "Karlsruhe" kreuzt vor der spanischen Küste, angeblich zum Schutz der dort lebenden Deutschen, tatsächlich aber als Teil der Seeblockade, um Lieferungen für die rechtmäßige Regierung Spaniens zu verhindern. Die Deutsche Waffen- und Munitionsfabrik Karlsruhe, konkret das Zweigwerk Lübeck, liefert ab 1936 Patronen für die "Legion Condor".

Die meisten Namen der Verteidiger der spanischen Republik aus Heidelberg fehlen in ihrer Stadt, nur zwei von acht sind erwähnt: Matthias Hoffmann und Alfons Müller. Beide sind Kommunisten und kennen sich aus der Weinstube "Bodega" in der Hauptstraße 184, dem Treff der 1933 verbotenen KPD. Hoffmann, von Beruf Maler, Gewerkschaftsmitglied und Betriebsrat, wird 1933/34 mehrfach in "Schutzhaft" genommen und im gerade eingerichteten Konzentrationslager Kislau für sieben Monate eingesperrt. Alfons Müller, vor seiner Entlassung 1933 Laborant an einer Heidelberger Klinik, dann Wirt der Weinstube "Bodega", sitzt im August 1933 ebenfalls in "Schutzhaft". 1935 bringen die Anti-Nazis in Heidelberg ein Flugblatt gegen die Wiedereinführung der Wehrpflicht in Umlauf. Im Oktober 1936 warnt Hoffmanns Vermieterin ihn vor der Gestapo-Überwachung, er flieht mit Alfons Müller nach Straßburg. Von dort geht nach Paris und dann mit

dem Nachtzug über Perpignan nach Alicante. Hoffmann kämpft im "Tschapajew-Bataillon", dann im "Bataillon Edgar André" der Internationalen Brigaden, Müller kämpft erst im "Bataillon Edgar André" und dann in der "Columna Durruti" der Anarcho-Syndikalisten. Hoffmann überlebt die Lager Gurs und Dachau, Müller Dachau und Buchenwald.

Die Geschwister Gretel und Edgar Linick wachsen in einer jüdischen Familie auf. Edgar ist kaufmännischer Angestellter und Mitglied der Gewerkschaft, Gretel ist Schneidermeisterin mit eigenem Geschäft. Er engagiert sich im Umfeld der KPD in der "Roten Hilfe" und im "Bund der Freunde der Sowjetunion". Edgar muss 1933 den Boykott jüdischer Geschäfte miterleben, der die Lebensgrundlage seiner Eltern infrage stellt, ebenso den Sturm der SA am 2. Mai auf das Gewerkschaftshaus an der Rohrbacher Straße. Er entgeht der drohenden Verhaftung durch die Flucht ins Ausland. Ab September 1933 hält er sich in Spanien auf.

Im Juli 1936 beteiligt er sich in der Sanitätseinheit der kommunistisch orientierten PSUC (Partido Socialista Unificado de Catalunya) gegen den Putsch Francos. Ab Dezember 1936 ist er Sekretär des Sanitätsdienstes der Internationalen Brigaden. 1936 kommt seine Schwester Gretel nach Spanien und arbeitet als Krankenschwester in Hospitälern der Internationalen Brigaden. Als 1939 die Internationalen Brigaden Spanien verlassen müssen, internieren die französischen Behörden Edgar in den Lagern St. Cyprien und Gurs, im Straflager Le Vernet und im November 1941 im Wüstenlager Djelfa in Algerien. 1938 muss Gretel Spanien verlassen, wird in Frankreich mehrfach verhaftet und ab 1940 in den Lagern Gurs und Vidauban und 1942 im Lager Rivesaltes interniert. Die Nazis verschleppen sie am 13. September 1942 ins Durchgangslager Drancy bei Paris, von dort am 16. September 1942 ins Vernichtungslager Auschwitz, wo sie ermordet wird.

1943 befreit die britische Armee die in Djelfa internierten Spanien-Freiwilligen und nimmt sie in ihre Pioniereinheit auf. 32 von ihnen können Ende November 1943 in einem von den Alliierten geschützten Transport per Bahn, Lastwagen und Schiff über Suez, Kairo, Alexandria, Haifa, Bagdad, Teheran, Bender-Schah und Krasnowodsk (heute Türkmenbasi) in die Sowjetunion ausreisen. Dort arbeitet Edgar Linick als Redakteur bei "Freies Deutschland", einer Zeitung für Kriegsgefangene in der UdSSR. 1948 kehrt er nach Berlin (Ost) zurück, arbeitet im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten und dann als Chefredakteur der Zeitschrift "Außenhandel". Erst Jahre nach der Befreiung erfährt er vom Schicksal seiner Familie, von der Deportation der Eltern am 22. Oktober 1940 ins Lager Gurs und dem Tod der Mutter im Lager Noé, von der Ermordung seiner Schwester Gretel in Auschwitz und von der Rückkehr seines Vaters nach Heidelberg.

Karl Kippenhahn kämpft wie Hoffmann und Müller im "Bataillon Edgar André", nach dem Sieg der Franco-Putschisten ist er wie Edgar Linick in den Lagern Gurs, Le Vernet und Djelfa in Algerien interniert. Nach der Befreiung kann er ebenfalls in die UdSSR ausreisen und wird dort zum Fallschirmspringer ausgebildet. Als Mitglied einer Partisaneneinheit springt er 1944 im Hinterland der Wehrmacht in Polen ab. Anfang 1945 nimmt die SS ihn in Polen fest und erschießt ihn. In Mosel, einem heutige Ortsteil von Zwickau, wo er 1935/36 lebte, ist eine Straße nach ihm benannt.

Zwei der Spanienfreiwilligen aus Heidelberg erleben ebenfalls die Befreiung 1945 nicht: Heinrich Venuleth, Maler und Gewerkschafter aus Leimen, kämpft im Thälmann- und dann im Hans-Beimler-Bataillon, er soll das Jahr 1937 nicht überlebt haben. Seine Frau und seine Tochter müssen nach 1945 jahrelang um Wiedergutmachung streiten. Karl Düll, Installateur und auch Mitglied der KPD, wird 1939 im Lager Gurs eingesperrt. Er kann fliehen und schließt sich der Résistance an. Über seinen Tod heißt es: "im Maquis gestorben".

Max Diamant, aus einer jüdischen Familie aus Polen stammend, lebt 1930/31 in Heidelberg und ist ab 1931 Mitglied der neu gegründeten Sozialistischen Arbeiter-Partei. 1933 müssen er und seine Frau Anna vor den Nazis fliehen. Diamant arbeitet unter anderem in Straßburg als Grenzsekretär der SAP. Im August 1936 ruft die SAP ihre Mitglieder mit technischen, militärischen oder medizinischen Qualifikationen auf, zur Verteidigung der Republik nach Spanien zu gehen. Diamant reist als Vertreter der SAP nach Spanien, leitet von Oktober 1936 bis April 1937 das deutschsprachige Büro der POUM in Barcelona und ist verantwortlich für Radiosendungen und die

Redaktion der Zeitschrift "Die spanische Revolution". Er wird abgelöst von einem Emigranten, der später die Geschicke Deutschlands entscheidend mitbestimmen wird: Willy Brandt.

... bis nach Mexiko

Diamant lebt danach mit seiner Frau in Frankreich, wo er 1939 zeitweise als "feindlicher Ausländer" interniert wird. 1941 arbeitet er mit in der Fluchthilfe-Organisation von Varian Fry in Marseille, im Mai 1941 erhalten er und seine Frau ein Visum für Mexiko, gehen im September 1941 nach Lissabon und arbeiten dort weiter zusammen mit den Quäkern und dem CAS (Centre Américaine de Secours) an der Rettung von Menschen nach Übersee. Sie selbst reisen im Frühjahr 1942 über Casablanca nach Mexiko. Dort engagiert sich Diamant in der Liga "Pro Cultura Alemana", nicht in der kommunistisch dominierten "Bewegung Freies Deutschland".

Die bisher einzige Erinnerung an die Widerstandskämpfer aus Heidelberg gegen Franco und die Nazi-Söldnertruppe "Legion Condor" ist ein Stolperstein für Max Diamant - in Ludwigshafen.

Info: Am heutigen Dienstag, 18. Oktober, findet um 19 Uhr in der Heidelberger Volkshochschule, Bergheimer Straße 76, eine Veranstaltung der VVN-BdA mit dem Titel "Adelante Libertad - Spanienfreiwillige aus Heidelberg 1936 -1939" statt.

Anhang 3 (Karlsruhe)

Verschwiegene Kapitel badischer Geschichte

Dokumentation des Ehepaars Brigitte und Gerhard Brändle widmet sich den Freiwilligen im Spanischen Bürgerkrieg

Während dieser Tage in vielen Kommunen der Deportation badischer Juden am 22. Oktober 1940 ins südfranzösische Internierungslager Gurs gedacht wird, ist ein anderes Kapitel aus dieser Zeit weitestgehend unbekannt. Brigitte und Gerhard Brändle stellten am Freitagabend im Verdi-Haus erstmals ihre Veröffentlichung „Adelante Libertad“ zur Geschichte der Spanienfreiwilligen aus Baden 1936 – 1939 vor.

Seit 1978 beschäftigt sich das Pforzheimer Lehrerehepaar Brändle in zahlreichen Publikationen mit der Geschichte ihrer Heimat zur Zeit der Nazi-diktatur, dem Widerstand und den damaligen menschlichen Schicksalen. Bei einem Besuch vor drei Jahren in Gurs stellten sie fest, dass dieses Lager eine Vorgeschichte hat, die eng mit den Menschen in Baden verbunden ist, aber in

den Geschichtsbüchern verschwiegen wird. Bei ihren Recherchen stellten sie fest, dass etwa 118 Männer und Frauen aus Baden vor 80 Jahren nach Spanien reisten, um dort die demokratisch gewählte Volksfront-Regierung gegen die Militärs des General Franco zu unterstützen. Meist handelte es sich dabei um Menschen, die in Deutschland wegen ihrer Parteizugehörigkeit zur KPD oder zur Gewerkschaft bereits verfolgt und inhaftiert waren. Auf oft abenteuerliche und gefährliche Weise gelangten sie über die Schweiz und Frankreich nach Spanien und schlossen sich den dortigen internationalen Brigaden an.

Neben den geschichtlichen Beschreibungen widmet sich ein Großteil der 80-seitigen Dokumentation den Einzelpersonen und ihres Werdegangs vor, während und nach der Teilnahme am

von 1936 bis 1939 dauernden spanischen Bürgerkrieg.

42 der in der Veröffentlichung aufgeführten Menschen stammen aus Karlsruhe und Umgebung. „Mein Vater Eugen hat sich schon früh politisch und gewerkschaftlich engagiert und floh 1933 aus Karlsruhe ins Saarland, um sich dem Zugriff der Nazis zu entziehen“, berichtet Michael Seith am Freitagabend. In Spanien kämpfte Eugen Seith bis die internationalen Brigaden das Land 1939 verlassen mussten und die Freiheitskämpfer in Frankreich in den Lagern Gurs, Le Vernet und St. Cyprien einsperrten.

Nach seiner Auslieferung an die Gestapo wurde Eugen Seith verurteilt und landete schließlich – wie viele seiner Genossen – im Konzentrationslager Dachau. Nach dem Krieg gründete er in

Karlsruhe eine Familie. Seine Teilnahme am Bürgerkrieg in Spanien begründet er in dem 1956 gescheiterten Wiedergutmachungsverfahren: „Ich habe auf der rechtmäßigen Seite der republikanischen Regierung in Spanien gegen die NS-Intervention teilgenommen. Der Kampf war zugleich ein Kampf gegen die Festigung der NS-Gewaltherrschaft in Deutschland“.

Erst 1951 lernte der 1933 geborene Georg Obermaier seinen Vater Hermann kennen, wie er an dem Abend berichtet. Der war als KP-Mitglied im Geburtsjahr seines Sohnes in Bruchsal verhaftet worden. 1934 gelang ihm die Flucht in die Schweiz, wo er wieder verhaftet wurde, und 1936 nach Spanien. 1939 wird er wieder in den Lagern Gurs und Les Milles eingesperrt. Unter falschem Namen schließt sich Obermaier

der französischen Résistance an und kämpft später an der Seite der Alliierten bei der Landung in der Normandie. Nach 1945 übernimmt er eine leitende Position in Halle und wird Mitglied der SED.

1996 verlieh die spanische Regierung den Freiwilligen aus aller Welt in Anerkennung ihrer Verdienste die Ehren-Staatsbürgerschaft, berichtete am Abend der spanische Generalkonsul Carlos Medina. Eine Würdigung, die in Westdeutschland längst überfällig ist, wie Brigitte und Gerhard Brändle anmahnen. Petra Stutz

i Service
Die vollständige Dokumentation „Adelante Libertad“ ist kostenlos erhältlich beim DGB Nordbaden, Ettlinger Straße 3a.

(Badische Neueste Nachrichten 24.10.2016)

6.Folgen

In Konstanz gibt es schon zwei Stolpersteine für Spanienfreiwillige, ein weiterer ist geplant.

In Heidelberg sind Stolpersteine für die Familie Linick geplant, die „Kinder“ waren ab 1936 in Spanien, die Eltern verschleppten die Nazis nach Gurs – siehe Dokumentation.

In Karlsruhe hat der Gemeinderat L. Cramer, der ein Grußwort für die Stadt sprach, angeregt, diese Widerstandskämpfer im Stadtbild – wie auch immer – zu markieren.

Über Mannheim wissen wir nichts, die Konnotationen zu den bisherigen Stolpersteinen - so im Internet - stellen die Verfolgung heraus, nicht jedoch den Widerstand gegen die Nazis.

Generell: Wir haben Probleme mit der Erinnerungsform „Stolperstein“ für Spanienfreiwillige und andere AntifaschistInnen, denn dort erscheinen die Menschen meist eben nur als Opfer, nicht aber als Menschen, die Widerstand geleistet haben - die Perspektive stimmt nicht.

.....

7.Probleme:

- Nur in Mannheim waren Menschen unter 30 in bemerkenswerter Zahl anwesend, obwohl in den anderen Städten die entsprechenden Kreise (Libertäre, Antifas, Linke, DFG... ebenfalls informiert wurden.
- In Konstanz gab es keine Ankündigung oder Berichterstattung in der Lokalpresse.
- In Mannheim hat der Mannh. Morgen weder angekündigt noch berichtet.
- in Karlsruhe gab es zwar eine Besprechung der Dokumentation in den BNN, jedoch nur einen Satz über die Veranstaltung.
- in Heidelberg gab es zwar einen Vorbericht, jedoch nichts über die Veranstaltung selbst.

D.h.: Die Spanienfreiwilligen wurden in den Leitmedien der jeweilige Städte nur z.T. als WiderstandskämpferInnen anerkannt, warum auch immer.

Die Bad. Zeitung (Freiburg) interessiert sich für das Thema, auch der SWR möchte ein Interview, also sind wir nicht fertig.

.....

8.Ausblick

Im nächsten Jahr können wir nochmals auf das Thema Spanien eingehen - anlässlich eines „Jahrestages“: Am 26.4.1937 bombardierte die „Legion Condor“ die baskische Stadt Gernika, einer der Bombenschmeißer stammte aus Karlsruhe.

Eine Veranstaltung in Karlsruhe steht schon fest, eine weitere in Pforzheim ist geplant, es liegt an euch, aktiv zu werden. Schaut mal in den Stadtarchiven nach, wie die Lokalzeitungen damals berichtet/nicht berichtet haben...wie die „Legion Condor“ ab 1939 dort vorkommt.

In Pforzheim gab es 1939 einen Empfang im Rathaus mit Eintrag in das „Goldene Buch“ der Stadt, mit Einladung zu einer Filmpremiere über den Einsatz der „Legion Condor“ im hiesigen Kino... solche Spuren gibt es sicher nicht nur in Pforzheim...

.....

Über Anregungen, Kritik, Ergänzungen, weitere Fotos... v.a. von Spanienfreiwilligen freuen wir uns. Die Dokumentation ist zwar gedruckt, die PDF im Internet jedoch können wir ändern, ergänzen, korrigieren...

1.11.2016 Brigitte und Gerhard Brändle

Kontakt: bg.braendle@googlemail.com